"Aller guten Dinge sind drei", sagt man. Und so haben wir heute zum dritten Mal in Folge ein Gleichnis zum selben Sachverhalt gehört, wie es Jesus in Jerusalem in der Auseinandersetzung mit den "Hohepriestern und Ältesten des Volkes" gebraucht hat. Thema ist jedesmal die Kritik am Versagen des Volkes Israel - speziell seiner damaligen Führungschicht - und der Anspruch Jesu, stattdessen ein neues, anderes Gottesvolk zu sammeln.

Gott erscheint im Gleichnis von heute nicht als Weinbergsbesitzer, der Pächter für seinen Weinberg sucht, sondern wie ein König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtet und dazu Gäste einlädt.

Es setzt natürlich etwas andere Akzente, wenn man sich das "Himmelreich" - also die vollendete Welt Gottes - nicht wie einen WEinberg vorstellt, der Mühe und Arbeit einfordert, sonder wie eine rauschende orientalische Hochzeitsfeier, wie sie die heutige alttestamentliche Lesung vom Propheten Jesaja in allen Farben geschildert hat (Jes 25,6-10). Das regt zu der Frage an: Welches Bild vom Himmelreich haben w i r eigentlich? Läßt sich dieses vereinbaren mit Bildern von "feinsten Speisen und erlesenen Weinen" wie bei Jesaja?

Und auch das Gottesbild bekommt im heutigen Gleichnis einen anderen Akzent als in den beiden vorhergehenden, wenn Gott nicht als einer auftritt, der Forderungen stellt und Früchte sehen will, sondern als einer, der einfach einlädt. Was er anbietet, ist sein unverdientes Geschenk, das die Menschen entweder in Freiheit annehmen oder auch ablehnen können.

Gott "lädt uns ein, er lädt uns nicht vor" schrieb dazu der sprachgewaltige Bischof Franz Kamphaus, "es geht zur Hochzeitstafel, nicht zum Gerichtsvollzieher."(1) Und auch hier stellt sich die Frage: Welches Gottesbild haben w i r ?

Der Hauptteil des heutigen Gleichnisses bildet dann wieder den Übergang vom alten zum neuen Bund ab. Weil die (sogar zwei Mal) eingeladenen Gäste nicht kommen wollen, wird die Einladung erweitert und zwar auf "alle an den Kreuzungen der Strassen"(Mt 22,9). Mit anderen Worten: Zu dem neuen Gottesvolk, das Jesus sammeln will, gehört nicht nur Israel und nicht nur die Auserwählten, sondern dazu gehören a l l e ,Juden und Heiden, Gute und sogar auch ausdrücklich "Böse" (Mt 22,10). Das neue Gottesvolk ist ein universales, heute würde man sagen ein globales Volk, offen für alle Menschen dieser Welt.

Wobei beim genauen Lesen der Stelle auffällt, daß die Einladung an die Gäste, die abgelehnt haben, nicht zurückgenommen wird. Sie könnten es sich also theoretisch jederzeit noch anders überlegen und doch kommen. Man kann hier die biblische Grundlage dafür sehen, daß der neue Bund den alten Bund nicht einfach aufgelöst und ein für alle Mal beendet hat - wie man es sich gerne vorstellt -, sondern daß er ihn ergänzt, erweitert und überhaupt erst vollständig macht.

Bleibt noch die zunächst befremdlich wirkende Schlußszene des Gleichnises mit dem Gast ohne Festgewand, der deswegen des Festsaales verwiesen wird. Sie will sagen, daß zwar jede(r) zum Fest eingeladen und willkommen ist. Wer jedoch nicht bereit ist, dabei auch das "Kleid" des Glaubens und eines evangeliumsgemäßen Lebens anzuziehen - man mag dabei an das Taufkleid denken und an die Bibelstelle Gal 3,27 - der (die) erweist sich der Einladung zum Fest als genauso unwürdig wie die, die von vorherein abgesagt haben.

Der schon zitierte Bischof Kamphaus schrieb zu unserem heutigen Evangelium weiter: "Er war von der Straße gekommen, wie er war...Aber er wollte auch so bleiben, wie er war. Er hing an seinem Kleid... Die Botschaft Jesu verbietet uns, von vornherein mit einer Versöhnung für alle und für alles zu rechnen, was wir tun und unterlassen. Das Gericht Gottes bleibt uns nicht erspart. Man kann die Einladung zum großen Festmahl verpassen. Man kann das Ziel seines Lebens verfehlen."(2)

---

(1) Franz Kamphaus:
Tastender Glaube
Inspirationen zum Matthäus-Jahr
Ostfildern 2016 S.165

(2) ebenda S.167